

Auch das Gespräch ist wichtig

LWL-Wohnverbund feiert Zehnjähriges

Von Manfred Böckmann

WARSTEIN.

Wenn man ihn lässt, hat er viel zu erzählen. Von seiner Kindheit in Belecke. Seiner Station in Hamm, seinem Beruf als Realschullehrer in Werl. Jetzt ist Dieter Galus Künstler.

Er ist Teilnehmer der ABiS – Arbeit und Beschäftigung im Suchtbereich. Die gehört zum Westfälischen Wohnverbund auf dem Klinikgelände – ohne davon ein Teil zu sein. Allerdings ein Teil vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, weshalb der Einrichtung inzwischen offiziell stets das LWL voranzustellen ist.

Der LWL-Westfälische Wohnverbund feiert Geburtstag: Zehnjähriges. Im Sommer soll groß gefeiert werden. Und was wäre eine Feier ohne die passende Einladung? Für die ist Dieter Galus mit zuständig.

Im Mittelpunkt des Geschehens wird Shakespeares „Sommernachts Traum“ stehen – und demzufolge passt Galus sein Bild für die Einladungskarte an. Und er erzählt: In der Öffentlichkeit habe der Wohnverbund anscheinend keinen guten Ruf, weil er stets mit der Klinik gleichgesetzt werde. „Dabei ist er eine ganz andere Einrichtung, mehr eine Hilfe zur Selbsthilfe“, findet der 67-Jährige.

Galus wuchs in Belecke auf und nachdem vor rund zehn Jahren seine Ehefrau gestorben war, zog es den pensionierten Pädagogen zurück zu seinen Wurzeln. Er wohnt in-

zwischen am Bullerteich in Warstein und wurde – über das Betreute Wohnen – zur Arbeits-Beschäftigung vermittelt. Dort malt er viele Bilder – „meist Auftragsarbeiten“, sowohl für Geschäfte als auch Privatleute. Morgens bis mittags – zuletzt auch am Nachmittag, um das Bild für die Einladungen fertig zu bekommen. „Ich kann nicht den ganzen Tag rumsitzen“, berichtet Galus.

Er geht üblicherweise mittags nach Hause, andere in die Wohngruppen. Denn für die dort Wohnenden wurde das Angebot zunächst entwickelt.

Drei Wohnbereiche gehören zum Wohnverbund auf

10 Jahre
LWL-Wohnverbund
Warstein

dem Klinikgelände – für geistig Behinderte, psychisch Kranke und Suchtkranke. Klaus Köster leitet die Wohngruppe 09, in der psychisch Kranke betreut werden. 24 Männer wohnen dort in drei Gruppen – Durchschnittsalter ist 45 Jahre, der Jüngste ist 24, der Älteste 68. „Zurzeit kommen mehr jüngere Bewohner“, hat Köster festgestellt.

Auch wenn es sich dem Namen nach um eine „geschlossene“ Wohngruppe handelt, so haben doch 20 der Bewohner einen Zimmer- und Haustürschlüssel und können sich so recht frei bewegen. Das passt zum Ziel der Einrich-



Ohne ihn gäbe es keine Jubiläumsfeier: Dieter Galus (67) entwirft das Motiv für die Einladungen zum Sommerfest anlässlich der Feiern zum Zehnjährigen des LWL-Wohnverbundes.

„Die Bewohner so weit selbstständig machen, dass sie in Betreutes Wohnen oder Familienpflege entlassen werden können.“ Gleichwohl weiß der Leiter nur zu gut: Einige bleiben „ewig“. Selbst ein kurzer Aufenthalt entspricht zwei, drei oder vier Jahren.

Köster: „Viele kommen aus anderen Heimen und kamen dort nicht zurecht. Andere kommen von Zuhause, weil sie dort nicht mehr entsprechend gefördert werden konnten.“ Oft sind auch Eltern überfordert oder ambulante Hilfe reicht nicht mehr, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Hinzu kommen Patienten aus der Klinik, die nicht mehr behandelt werden oder aus dem Betreuten Wohnen, bei denen sich erhöhter Betreuungsaufwand gezeigt hat.

Besseres Taschengeld

„Arbeiten als Beschäftigungstherapie“ – Geld gibt es dafür in der Regel nicht, höchstens ein besseres „Taschengeld“. „Wir versuchen die Menschen so weit zu bringen, dass sie einige Stunden außer Haus arbeiten können“, nennt die stellvertretende Leiterin Ute Lange ein Ziel der Arbeit. „Außer Haus“ – damit sind meist Angebote gemeint, die zum Wohnverbund gehören. Genau so wichtig ist es, dass die Menschen wieder eingebunden werden in eine soziale Gruppe – keine leichte Aufgabe, denn viele Menschen, die in die Wohngruppe kommen, sind Einzelgänger.

Im Wohnverbund werden sie mit einbezogen – etwa bei der Wäsche, in der Küche oder Arbeit in den Gemeinschaftsräumen. Ganz bewusst, betont Ute Lange, denn „durch die Aufgaben fühlen sie sich wahrgenommen. Das steigert das Selbstwertgefühl ungemein.“ Auch Kompetenztraining steht auf dem

Aufgabenplan – etwa Einkaufsaufgaben.

Festgelegte Tagesstrukturen für alle gibt es nicht – jeder hat sein individuelles Programm, das um 7.30 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück beginnt. Das Mittagessen hingegen wird teilweise in der Kantine eingenommen. Nachmittags steht Freizeit, Arbeit oder Beschäftigung im Haus auf dem Programm – und bisweilen läuft auch der Fernseher.

Dabei hat jeder Bewohner zwei der insgesamt 15 Mitarbeiter als Ansprechpartner („Bezugsbetreuer“). Die Mitarbeiter kommen aus der Krankenpflege, sind Erzieher, Heilerziehungspfleger oder Wohngruppenhelfer. Die im Wohnverbund lebenden Menschen haben teilweise einen hohen Gesprächsbedarf – „und das ist auch ganz wichtig“, betont Köster. Ebenso der Freizeitbereich: Kegeln, Schwimmen, Kino, Ausflüge – das Spektrum ist groß und auch die Bewohner können Vorschläge machen.

Ein immer wiederkehrendes Problem ist das Geld: 93,70 Euro stehen monatlich als Taschengeld zur Verfügung. Tabak und Kaffee müssen davon ebenso finanziert werden wie der Friseurbesuch. „Das mit dem Taschengeld wird manchmal ziemlich eng“, weiß Ute Lange aus Erfahrung. Immerhin beziehen einige Bewohner noch eine kleine Rente oder verdienen sich einige Euro bei Arbeiten im Haus. Gleichwohl ist die Zufriedenheit im Wohnverbund groß – Zoff gibt es natürlich auch dort, wie im richtigen Leben.

Für Dieter Galus spielt das Thema Taschengeld keine Rolle – im Gegenteil: Er gehört zu den wenigen „Selbstzahlern“. Jeder Tag kostet. Und Galus zahlt gerne, denn die ABiS ermöglicht ihm eine sinnvolle Beschäftigung.



Mit Vögeln und viele Uhren: Günter hat es sich in seinem Zimmer in der Wohngruppe gemütlich gemacht.

HINTERGRUND

Der LWL-Wohnverbund Warstein (WWV) ist eine **Einrichtung der Eingliederungshilfe** nach SGB XII §§53f (Sozialgesetzbuch). Träger der Einrichtung ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Der Wohnverbund Warstein gehört zum LWL-Psychiatrie-verbund und ist **Bestandteil des psychosozialen Versorgungsnetzes** in der Region Soest.

Aufgabe des Wohnverbundes ist es, für Menschen mit einer geistigen Behinderung, einer seelischen Erkrankung oder einer Abhängigkeitserkrankung ein differenziertes abgestuftes **Hilfesystem** mit stationären, teilstationären und ambulanten Unterstützungsangeboten vorzuhalten. Die Handlungsgrundsätze:

- **Normalisierung:** Die Bewohner sollen ein Leben führen können, das sich an den gelebten Maßstäben der Gesellschaft orientiert und die Lebensbereiche Wohnen, Arbeit und Freizeit auch örtlich trennt.
- **Integration:** Menschen mit und ohne Behinderungen sind gemeinsam in allen Lebens- und Lernzusammenhängen beisammen.
- **Individualisierung:** Der Hilfebedarf eines jeden Bewohners wird individuell ermittelt.
- **Ganzheitliche integrierte Förderung:** Pädagogische und sozialtherapeutische Maßnahmen ließen in das Alltagsleben ein und ermöglichen so ein lebensnahes Lernen. (ednn)



Hier gibt es für die Bewohner alle Informationen: Klaus Köster, Leiter der Wohngruppe 09, vor der Info-Wand, die es in allen Stationen der Einrichtung gibt. Fotos: Manfred Böckmann